

**Schulbeginn mit Sorgen**

Eine Dokumentation des Beitrags

von Dr. Thomas Petersen

in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung

Nr. 199 vom 27. August 2020

## INHALT

- Tabellenübersicht

- Originalmanuskript

- Untersuchungsdaten

- Anhangtabellen

- Schaubilder

- Veröffentlichung in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung Nr. 199 vom 27. August 2020, S. 8, unter dem Titel:

"Schulbeginn mit Sorgen. Regulärer Unterricht erwünscht. Aber die Infektionszahlen lassen Befürchtungen wachsen."

## TABELLENÜBERSICHT

Tabelle	A	1	Digitaler Unterricht wird von den meisten Eltern nur als Notlösung gesehen
	A	2	Überwiegend negative Bilanz des Digitalunterrichts wird nicht der technischen Ausstattung und auch nicht den Lehrern zur Last gelegt
	A	3	Viele machen sich Sorgen über das Infektionsrisiko bei regulärem Schulbetrieb
	A	4	Ist das Risiko bei einem normalen Schulbetrieb zu hoch?
	B	1	Zweitstimmen-Wahlabsicht (Sonntagsfrage)
Schaubild		1	Erfahrungen mit dem Heimunterricht
		2	Haben die Kinder genug gelernt?
		3	Lässt sich der Rückstand aufholen?
		4	Online-Unterricht - kein Ersatz für Präsenzunterricht
		5	Rückkehr zum regulären Unterricht?

**Originalmanuskript**

Dr. Thomas Petersen

Institut für Demoskopie Allensbach

## **Schulbeginn mit Sorgen**

In den letzten Wochen und Monaten ist in der öffentlichen Diskussion viel von einer Notwendigkeit der Digitalisierung der Schulen die Rede gewesen. Ob Parteien, die Bildungsminister der Länder oder das Bundesministerium für Bildung und Forschung, sie alle fordern praktisch einhellig, die Digitalisierung der Schulen voranzubringen und, wie es nicht selten plakativ, wenn auch wenig originell, heißt, dort die „Kreidezeit“ zu überwinden. Dass dies im Sinne der Schüler sei und den Bildungserfolg fördere, wird als selbstverständlich vorausgesetzt.

Doch ist das wirklich so selbstverständlich? Die Erfahrungen der Eltern mit dem digitalen Unterricht in den vergangenen Monaten deuten zumindest darauf hin, dass das Schulsystem in Deutschland von einem wirklich effektiven digitalen Unterricht noch weit entfernt ist. Und das Vertrauen der Bürger, dass dem digitalen Unterricht die Zukunft gehöre, ist angesichts dieser Erfahrungen – vorsichtig ausgedrückt – noch wenig entwickelt. Dies zeigen deutlich die Ergebnisse der aktuellen Bevölkerungsumfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach im Auftrag dieser Zeitung.

Beim Rückblick auf die letzten Schulmonate vor den Sommerferien überwiegen bei den Eltern die negativen Eindrücke: 62 Prozent antworteten in der aktuellen Umfrage, es sei schwer gewesen, die Kinder zuhause zum Lernen zu motivieren. 61 Prozent sagten, für ihr Kind bzw. ihre Kinder sei die Zeit ohne die Klassenkameraden hart gewesen. Immerhin fast die Hälfte, 48 Prozent, gab zu Protokoll, dass ihre Kinder ohne Unterstützung der Eltern mit dem Schulstoff nicht zurechtgekommen wären. Da ist es nur folgerichtig, dass 43 Prozent der Eltern sagten, es sei für sie enorm anstrengend gewesen, ihre Kinder während der Zeit der Schulschließungen zu unterstützen.

Schaubild 1

Viele Eltern berichteten in der Umfrage auch über ganz praktische Probleme: 43 Prozent klagten darüber, dass die Lehrer zu wenig überprüft hätten, ob die Schüler auch tatsächlich ihre Aufgaben erledigt hatten, 41 Prozent berichteten, es habe oft technische Probleme gegeben bei der Übermittlung der Aufgaben oder bei den Versuchen, mit den Lehrern Kontakt aufzunehmen. Dagegen sagten nur etwas mehr als ein Drittel, 36 Prozent, rückblickend betrachtet habe der Unterricht in dieser Zeit recht gut funktioniert.

Den Lernerfolg ihrer Kinder im letzten Schuljahr beurteilen die meisten Eltern negativ. Auf die Frage „Wie ist Ihr Eindruck: Hat Ihr Kind (hatte der Befragte mehrere Schulkinder, wurde nach dem ältesten Kind gefragt) in den

letzten Monaten genug gelernt, oder befürchten Sie, dass Ihr Kind durch die Schulschließungen mit dem Lernstoff deutlich im Rückstand ist?“ antwortete eine Mehrheit von 51 Prozent, ihr Kind sei mit dem Lernstoff in Rückstand geraten. Lediglich ein Viertel glaubte, ihr Kind habe genug gelernt. Von denen wiederum, die der Ansicht waren, ihr Kind habe nicht genug gelernt, antwortete erneut eine Mehrheit von 55 Prozent auf Nachfrage, sie seien der Ansicht, dass dieser Wissensrückstand auch nicht oder nur schwer wieder aufzuholen sei.

Schaubild 2

Schaubild 3

Man kann gelegentlich lesen, dass die Schließung der Schulen auch die große Chance geboten hätte, die Möglichkeiten des digitalen Unterrichts ins Bewusstsein der Bürger zu heben. Doch die Erfahrungen in den letzten Schulwochen vor den Ferien haben die meisten Eltern nicht gerade vom digitalen Lernen überzeugt. Dies zeigt sich unter anderem in den Ergebnissen einer Dialogfrage: Die Befragten bekamen ein Bildblatt überreicht, auf dem zwei Personen abgebildet waren. Beiden war, wie in einem Comic, eine Sprachblase zugeordnet. Die erste Person sagte: „Die Corona-Krise hat gezeigt, welche Möglichkeiten der Digitalunterricht bietet. Daher sollten wir die Digitalisierung an Schulen verstärkt vorantreiben, damit der Digitalunterricht in Zukunft eine größere Rolle einnimmt.“ Die Gegenposition lautete: „In meinen Augen hat die Krise gezeigt, dass Digitalunterricht nur eine Notlö-

sung sein kann. Die Chancen, die der Digitalunterricht bietet, werden überbewertet, und Digitalunterricht kann auch in Zukunft den regulären Schulunterricht nicht annähernd ersetzen.“ Vor die Frage gestellt, welcher dieser beiden Meinungen sie eher zustimmten, entschieden sich nur 29 Prozent der Eltern von Schulkindern für die erste, 65 Prozent dagegen für die zweite Position.

Tabelle A 1

Noch deutlicher fielen die Antworten auf die direkt formulierte Frage aus, ob man glaube, dass der digitale Unterricht ein halbwegs gleichwertiger Ersatz für den Unterricht in der Schule sein könne, oder ob der Digitalunterricht in der im vergangenen Schuljahr erlebten Form den Unterricht in der Schule nicht ersetzen könne. 83 Prozent der Befragten insgesamt und 86 Prozent der Eltern von Schulkindern antworteten, der digitale Unterricht könne den regulären Schulunterricht nicht ersetzen, nur drei Prozent der Gesamtbevölkerung und sechs Prozent der Eltern widersprachen.

Schaubild 4

Bei dieser Frage zeigt sich auch, dass das negative Urteil über den digitalen Schulunterricht nicht vom Alter der Befragten abhängig ist. Die auf den ersten Blick naheliegende Vermutung, dass vor allem die mit dem Internet weniger vertraute ältere Generation sich den Möglichkeiten des digitalen Unterrichts verschließt, während ihnen die „digital natives“ der jüngeren Generation aufgeschlossener gegenüber stehen müssten, führt in die Irre. Auch die unter 30-Jährigen sagten in der



Umfrage zu mehr als drei Vierteln, ihrer Ansicht nach könne der Digitalunterricht den Unterricht an der Schule nicht ersetzen. Die skeptische Haltung vieler gegenüber dem digitalen Unterricht gründet offensichtlich weniger auf Traditionsliebe oder Vorurteilen als auf praktischen Erfahrungen.

Dabei liegt es den meisten Eltern fern, die aus ihrer Sicht überwiegend negative Bilanz des digitalen Unterrichts den Lehrern oder den Schulen in die Schuhe zu schieben. Nur etwas mehr als jeder Dritte sagte, er habe das Gefühl gehabt, dass sich die Lehrer in der Zeit der Schulschließungen möglichst wenig Arbeit haben machen wollen. Nicht viel weniger, 31 Prozent, sagten umgekehrt, ihnen sei durch Corona erst richtig bewusst geworden, was Lehrer alles leisten. Die Klagen, die Lehrer hätten den Kindern zu schwere Aufgaben gegeben, hielten sich mit den Beschwerden, wonach die Lehrer den Kindern zu wenige Aufgaben gegeben hätten, etwa die Waage (23 gegenüber 20 Prozent). Und die in der Öffentlichkeit gelegentlich diskutierte Frage, ob der digitale Unterricht nicht viele Familien benachteilige, die über keinen Computer verfügten, war offensichtlich noch das geringste Problem in den Zeiten der Schulschließung: Lediglich acht Prozent der befragten Eltern sagten, ihnen hätte die technische Ausstattung gefehlt, um die von den Lehrern gestellten Aufgaben zu erledigen.

Tabelle A2

Angesichts dieser Ergebnisse sollte man meinen, dass die meisten Eltern sich eine möglichst rasche Rückkehr zum Regelbetrieb an

den Schulen wünschen. Noch im Juni, gegen Ende des Schuljahres, war dies auch der Fall. Auf die Frage „Sind Sie dafür, dass es nach den Sommerferien wieder regulären Unterricht in den Schulen gibt, oder sollte man wegen Corona hier vorsichtig sein und erst später mit dem regulären Unterricht beginnen?“ antworteten 57 Prozent, man sollte nach den Ferien wieder mit dem normalen Unterricht beginnen. Deutlich weniger, 31 Prozent, widersprachen.

Schaubild 5

Zwei Monate später aber fallen die Antworten der Befragten deutlich anders aus: Derzeit sagen nur noch 42 Prozent, man sollte gleich wieder zum regulären Unterricht übergehen, während sich nun 48 Prozent dafür aussprechen, damit sicherheitshalber noch zu warten. Es muss offenbleiben, ob der wachsende zeitliche Abstand zu den schwierigen Erfahrungen mit der Lehre vor den Ferien die Hauptursache für diesen Meinungswandel ist oder das wieder zunehmende Bedrohungsgefühl angesichts erneut steigender Infektionszahlen. Man kann vermuten, dass beides eine gewisse Rolle spielt.

Sicher ist, dass die Bürger mit Sorge auf die Risiken blicken, die eine Rückkehr zum normalen Schulunterricht mit sich bringen würde. Dies zeigen die Antworten auf die Frage „Einmal angenommen, es findet nach den Sommerferien wieder regulärer Schulunterricht statt: Wie groß ist Ihrer Meinung nach das Risiko, dass dadurch die Infektionszahlen in Deutschland deutlich ansteigen?“ 13 Prozent

der Befragten antworteten auf die Frage, ihrer Ansicht nach sei das Risiko sehr groß, weitere 44 Prozent meinten, es sei groß. Nur 35 Prozent vertraten die Ansicht, das Risiko sei „weniger groß“ oder „gar nicht groß“.

Tabelle A 3

Bei der Frage, welche Konsequenzen aus dieser Situation zu ziehen sind, zeigt sich die Bevölkerung wiederum gespalten. Bei einer weiteren Dialogfrage, bei der zwei etwas längere Argumente zur Auswahl gestellt wurden, stimmte eine relative Mehrheit der Befragten der Aussage zu: „Es kann schon sein, dass es an einzelnen Schulen zu Infektionen kommt, wenn nach den Sommerferien wieder regulärer Unterricht stattfindet. Aber das sollte uns nicht davon abhalten, zu einem normalen Schulbetrieb zurückzukehren, das müssen wir in Kauf nehmen.“ Die Gegenposition dazu lautete: „Ich halte das Risiko für regulären Schulunterricht für zu groß. Es sollte lieber weiterhin nur begrenzt Unterricht in der Schule geben und dazu ergänzend digitalen Schulunterricht. Erst wenn es einen Impfstoff gibt, sollten die Schulen regulär öffnen.“ Obwohl bei einem solchen Vorgehen die Rückkehr zur Normalität an den Schulen auf unbestimmte Zeit, möglicherweise um Jahre, verschoben würde – schließlich weiß derzeit niemand, wann ein Impfstoff zur Verfügung stehen wird –, stimmten diesem zweiten Argument immerhin noch 39 Prozent der Befragten zu.

Tabelle A 4

So ist die Bevölkerung beim Blick auf den Beginn des Schuljahres hin- und hergerissen: Einerseits ersehnen viele Eltern ein Ende des Ausnahmezustandes, in dem sie mit großem Aufwand, vielen praktischen Komplikationen und aus ihrer Sicht äußerst mäßigem Erfolg die Kinder zuhause unterrichten müssen. Andererseits scheuen sie angesichts der damit verbundenen Risiken die Rückkehr zum normalen Schulalltag. Wie auch immer die Kultusministerien der Länder entscheiden, sie werden bei vielen Eltern erhebliche Sorgen auslösen. Die Sorge um eine mangelnde Digitalisierung der Schulen ist dabei die mit Abstand geringste.

## UNTERSUCHUNGSDATEN

Befragter Personenkreis:	Deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahre in der Bundesrepublik Deutschland
Anzahl der Befragten:	1231
Befragungszeitraum:	5.08. - 18.08.2020
Methode:	Repräsentative Quotenauswahl
Art der Interviews:	Mündlich-persönliche Interviews (face-to-face)

## **Anhangtabellen**

Digitaler Unterricht wird von den meisten Eltern nur als Notlösung gesehen

Tabelle A 1  
Bundesrepublik Deutschland  
Eltern von Schulkindern

FRAGE: "Wegen des Coronavirus fand an den Schulen in Deutschland ja einige Wochen kein Unterricht vor Ort statt. Statt des regulären Unterrichts in der Schule wurden die Schüler digital unterrichtet, d.h. sie bekamen z.B. Aufgaben per Mail oder über Lernplattformen im Internet. Hier unterhalten sich zwei über den Digitalunterricht, welcher von beiden sagt eher das, was auch Sie denken?" (Bildblattvorlage)

Eltern von Schulkindern

%

"Die Corona-Krise hat gezeigt, welche Möglichkeiten der Digitalunterricht bietet. Daher sollten wir die Digitalisierung an Schulen verstärkt vorantreiben, damit der Digitalunterricht in Zukunft eine größere Rolle einnimmt." .....24

"Das sehe ich anders. In meinen Augen hat die Krise gezeigt, dass Digitalunterricht nur eine Notlösung sein kann. Die Chancen, die der Digitalunterricht bietet, werden überbewertet, und Digitalunterricht kann auch in Zukunft den regulären Schulunterricht nicht ersetzen." .....65

Unentschieden .....6

---

100

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12022, August 2020

Überwiegend negative Bilanz des Digitalunterrichts wird nicht der digitalen Ausstattung und auch nicht den Lehrern zur Last gelegt

Tabelle A 2  
Bundesrepublik Deutschland  
Eltern von Schulkindern

FRAGE: "Hier auf dieser Liste sind einige Aussagen von Eltern über die Schulsituation in den vergangenen Monaten aufgeschrieben. Was davon würden auch Sie sagen?"

Auszug aus den Vorgaben

	Eltern von Schulkindern
	%
Ich hatte das Gefühl, dass sich manche Lehrer in dieser Zeit möglichst wenig Arbeit machen wollten.....	35
Durch Corona ist mir erst richtig bewusst geworden, was Lehrer alles leisten" .....	31
Die Lehrer haben den Schülern zu schwere Aufgaben gegeben, mit denen die Kinder alleine nicht zurechtkamen.....	23
Die Lehrer haben den Schülern zu wenige Aufgaben gegeben.....	20
Meinem Kind/meinen Kindern hat die technische Ausstattung gefehlt, um die Aufgaben zu erledigen .....	8

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12022, August 2020



Viele machen sich Sorgen über das  
Infektionsrisiko bei regulärem Schulbetrieb

Tabelle A 3  
Bundesrepublik Deutschland  
Bevölkerung ab 16 Jahre

FRAGE: "Einmal angenommen, es findet nach den Sommerferien wieder regulärer Schulunterricht statt: Wie groß ist Ihrer Meinung nach das Risiko, dass dadurch die Infektionszahlen in Deutschland deutlich ansteigen? Ist das Risiko durch Schulunterricht ..."

	Bevölkerung insgesamt
	%
"sehr groß" .....	13
"groß" .....	44
"weniger groß" .....	30
"gar nicht groß" .....	5
Unentschieden .....	8
	<hr/> 100

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12022, August 2020

Ist das Risiko bei einem normalen Schulbetrieb zu hoch?

Tabelle A 4  
Bundesrepublik Deutschland  
Bevölkerung ab 16 Jahre

FRAGE: "Hier unterhalten sich zwei über den Schulunterricht nach den Sommerferien. Welcher von beiden sagt eher das, was auch Sie denken?" (Bildblattvorlage)

	Bevölkerung insgesamt
	%
"Es kann schon sein, dass es an einzelnen Schulen zu Infektionen kommt, wenn nach den Sommerferien wieder regulärer Unterricht stattfindet. Aber das sollte uns nicht davon abhalten, zu einem normalen Schulbetrieb zurückzukehren, das müssen wir in Kauf nehmen." .....	47
"Das sehe ich anders. Ich halte das Risiko für regulären Schulunterricht für zu groß. Es sollte lieber weiterhin nur begrenzt Unterricht in der Schule geben und dazu ergänzend digitalen Schulunterricht. Erst wenn es einen Impfstoff gibt, sollten die Schulen regulär öffnen." .....	39
Unentschieden .....	14
	<hr/> 100

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12022, August 2020

Zweitstimmen

Gesamtdeutschland

	CDU/ CSU %	FDP %	SPD %	Bü.90/ GRÜNE %	DIE LINKE %	AfD %	Sonstige %
<b>Bundestagswahl</b>							
27.9.2009 .....	33,8	14,6	23,0	10,7	11,9	-	6,0
2009: Jahresdurchschnitt	36,0	13,5	24,0	11,5	10,5	-	4,5
2010: Jahresdurchschnitt	33,0	8,0	28,0	16,0	9,5	-	5,5
2011: Jahresdurchschnitt	33,5	5,0	28,5	19,0	7,5	-	6,5
2012: Jahresdurchschnitt	35,5	4,5	29,0	14,5	6,5	-	10,0
<b>Bundestagswahl</b>							
22.9.2013 .....	41,5	4,8	25,7	8,4	8,6	4,7	6,3
2013: Jahresdurchschnitt	39,5	5,5	26,0	12,5	7,5	-	9,0
2014: Jahresdurchschnitt	40,5	4,0	26,0	10,0	8,5	6,0	5,0
2015: Jahresdurchschnitt	40,0	5,0	26,0	10,0	9,0	5,5	4,5
2016: Jahresdurchschnitt	34,0	7,5	23,0	11,0	9,0	11,0	4,5
<b>Bundestagswahl</b>							
24.9.2017 .....	32,9	10,7	20,5	8,9	9,2	12,6	5,2
2017: Jahresdurchschnitt	36,0	9,0	25,0	8,5	8,5	9,0	4,0
2018: Jahresdurchschnitt	31,5	9,5	19,0	13,0	9,5	13,5	4,0
2019: Jahresdurchschnitt	30,0	7,5	16,0	20,5	8,0	13,0	5,0
2020: 9. - 22. Januar	28,5	8,0	14,0	23,5	8,0	13,0	5,0
1. - 12. Februar	27,5	8,0	14,5	23,0	9,5	13,0	4,5
5. - 18. März	29,0	7,0	16,5	23,0	8,0	11,5	5,0
1. - 15. April	38,0	6,0	16,0	19,0	7,0	9,0	5,0
6. - 14. Mai	38,0	5,5	15,5	19,0	7,0	9,0	6,0
1. - 13. Juni	40,0	4,5	16,0	18,5	7,0	9,5	4,5
3. - 16. Juli	38,0	5,5	15,5	20,0	7,5	9,0	4,5
5. - 18. August	38,0	5,5	17,0	19,0	7,0	9,0	4,5

Befragt wurden persönlich-mündlich insgesamt 1.231 Personen

QUELLE: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Institut für Demoskopie, IfD-Umfrage 12022

## **Schaubilder**

# Erfahrungen mit dem Heimunterricht

Frage an Eltern von Schulkindern:

"Hier auf der Liste sind einige Aussagen von Eltern über die Schulsituation in den vergangenen Monaten aufgeschrieben. Was davon würden auch Sie sagen?"  
- Auszug aus den Angaben -

Es war schwer, die Kinder zuhause zum Lernen zu motivieren

**62** %

Für mein Kind/meine Kinder war die Zeit ohne Klassenkameraden hart, sie haben sehr darunter gelitten

**61**

Ohne die Unterstützung von uns Eltern, wäre unser Kind/unsere Kinder überhaupt nicht mit dem Schulstoff zurechtgekommen

**48**

Es wurde von den Lehrern zu wenig überprüft, ob die Schüler ihre Aufgaben erledigen

**43**

Es war für mich enorm anstrengend, mein Kind/meine Kinder während dieser Zeit zu unterstützen

**43**

Es gab häufig technische Probleme bei der Übermittlung der Aufgaben bzw. beim Austausch mit dem Lehrer/der Lehrerin

**41**

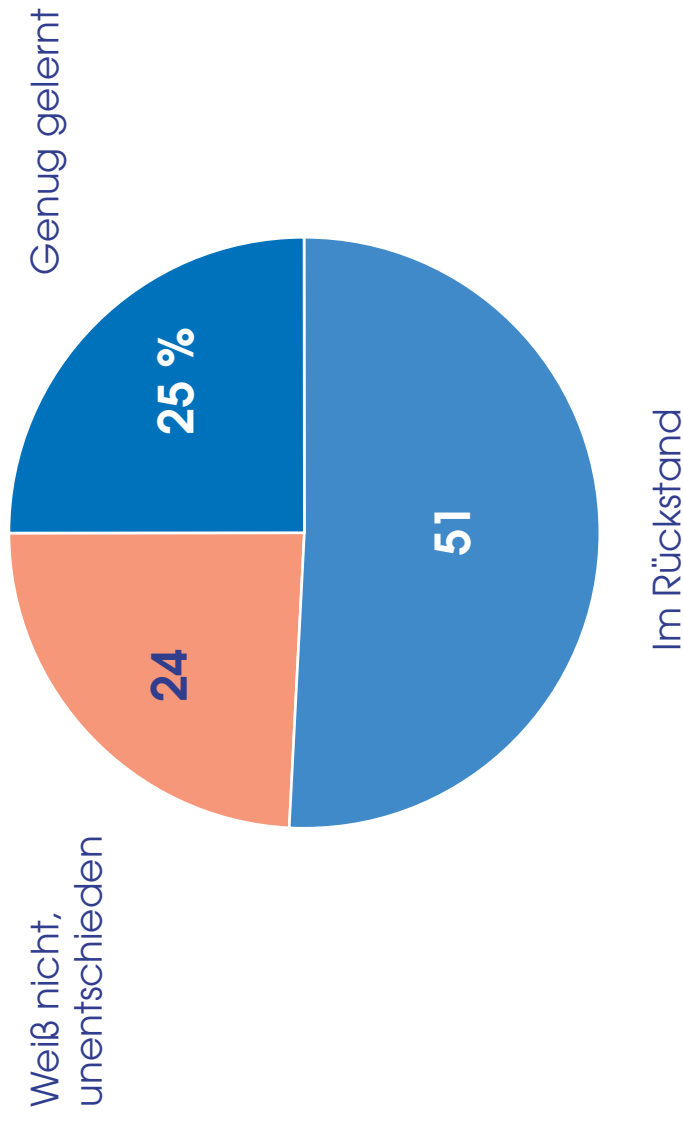
Rückblickend betrachtet hat das Ganze recht gut funktioniert

**36**

# Haben die Kinder genug gelernt?

Frage an Eltern von Schulkindern:

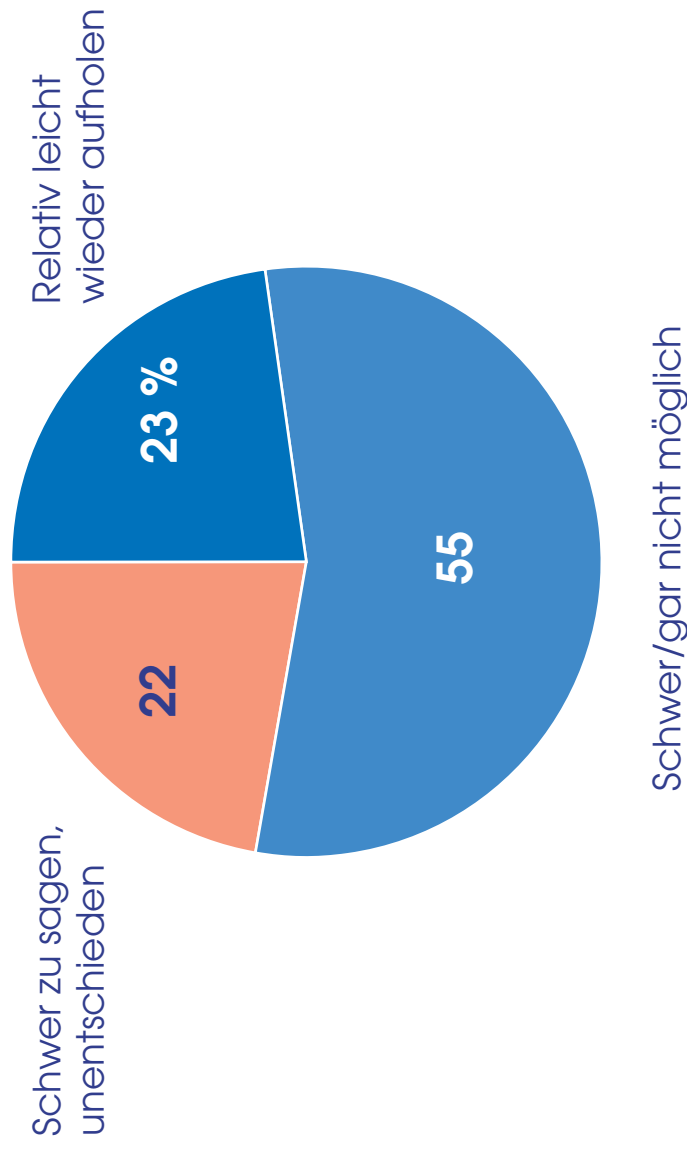
"Wie ist Ihr Eindruck: Hat Ihr Kind in den letzten Monaten genug gelernt, oder befürchten Sie, dass Ihr Kind durch die Schulschließungen mit dem Lernstoff deutlich im Rückstand ist?"



# Lässt sich der Rückstand aufholen?

Frage an Eltern, die glauben, dass ihr Kind aufgrund der Schulschließung im Rückstand ist:

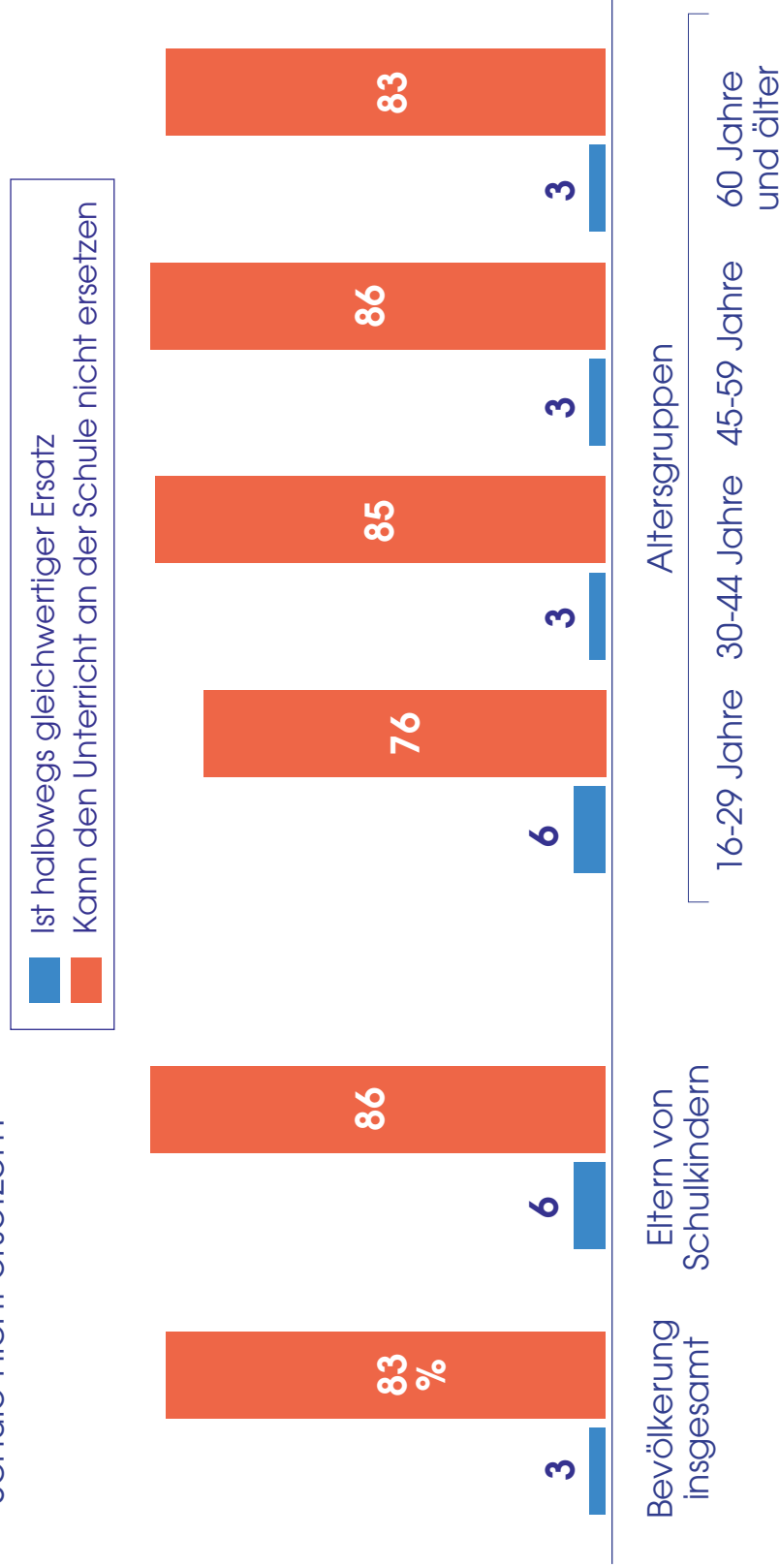
"Und glauben Sie, dieser Rückstand lässt sich relativ leicht wieder aufholen, wenn es bald wieder weitgehend normalen Unterricht gibt, oder ist das nur schwer möglich, oder ist das gar nicht möglich?"



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern, die glauben, dass ihr Kind aufgrund der Schulschließung im Rückstand ist  
Quelle: Allensbacher Archiv; ifD-Umfrage 12022

# Online-Unterricht – kein Ersatz für Präsenzunterricht

Frage: "Wegen des Coronavirus fand an den Schulen in Deutschland ja einige Wochen kein Unterricht vor Ort statt. Statt des regulären Unterrichts in der Schule wurden die Schüler digital unterrichtet, d.h. sie bekamen z.B. Aufgaben per E-Mail oder über Lernplattformen im Internet. Was glauben Sie: Ist diese Art Unterricht ein halbwegs gleichwertiger Ersatz für Unterricht in der Schule, oder kann Digitalunterricht in dieser Form den Unterricht in der Schule nicht ersetzen?"



An 100 fehlende Prozent: unentschieden, schwer zu sagen

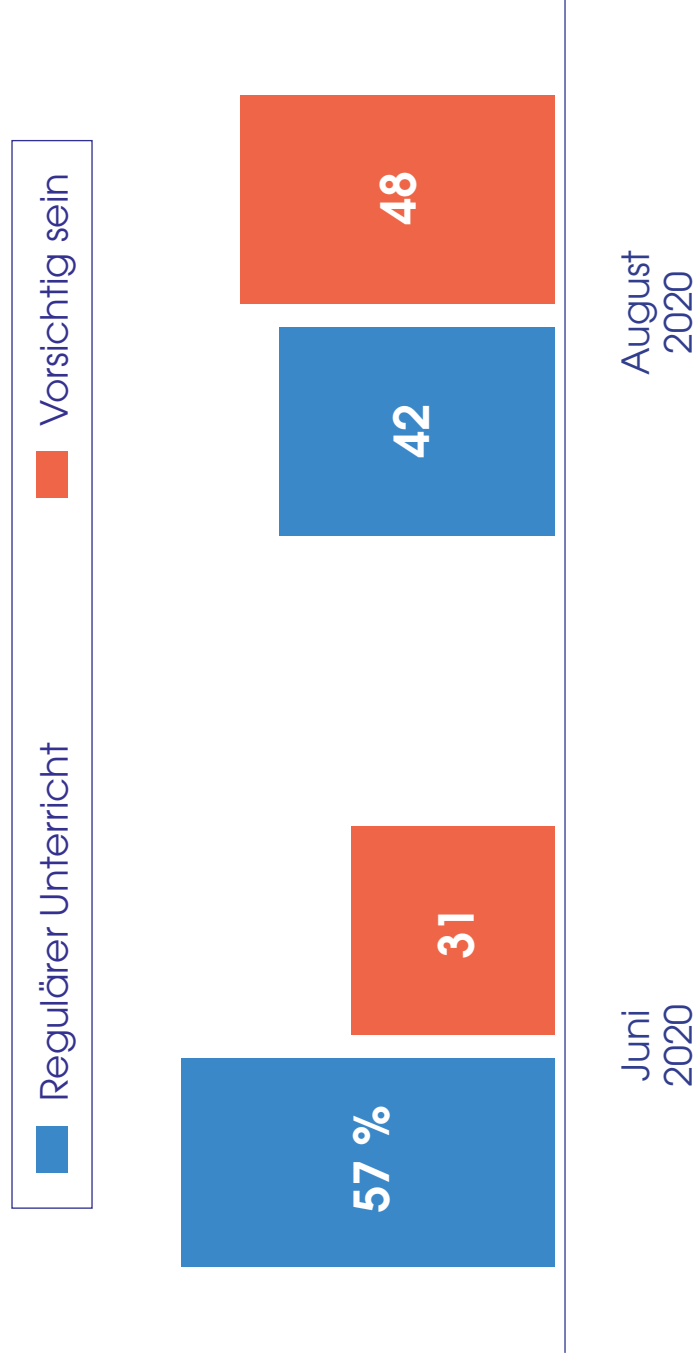
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre

Quelle: Allensbacher Archiv; ifD-Umfrage 12022



# Rückkehr zum regulären Unterricht?

Frage: "Sind Sie dafür, dass es nach den Sommerferien wieder regulären Unterricht in den Schulen gibt, oder sollte man wegen Corona hier vorsichtig sein und erst später mit regulärem Unterricht beginnen?"



An 100 fehlende Prozent: unentschieden

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre  
Quelle: Allensbacher Archiv; IfD-Umfragen 6157, 12022

Veröffentlichung in der  
Frankfurter Allgemeinen Zeitung Nr. 199  
vom 27. August 2020, S. 8, unter dem Titel:

"Schulbeginn mit Sorgen. Regulärer Unterricht  
erwünscht. Aber die Infektionszahlen lassen  
Befürchtungen wachsen."

DEUTSCHE FRAGEN – DEUTSCHE ANTWORTEN

## Schulbeginn mit Sorgen

In den vergangenen Wochen und Monaten ist in der öffentlichen Diskussion viel von einer Notwendigkeit der Digitalisierung der Schulen die Rede gewesen. Ob Parteien, die Bildungsminister der Länder oder das Bundesministerium für Bildung und Forschung, sie alle fordern praktisch einhellig, die Digitalisierung der Schulen voranzubringen und, wie es nicht selten plakativ, wenn auch wenig originell, heißt, dort die „Kreidezeit“ zu überwinden. Dass dies im Sinne der Schüler sei und den Bildungserfolg fördere, wird als selbstverständlich vorausgesetzt.

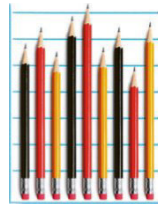
Doch ist das wirklich so selbstverständlich? Die Erfahrungen der Eltern mit dem digitalen Unterricht in den vergangenen Monaten deuten zumindest darauf hin, dass das Schulsystem in Deutschland von einem wirklich effektiven digitalen Unterricht noch weit entfernt ist. Und das Vertrauen der Bürger, dass dem digitalen Unterricht die Zukunft gehöre, ist angesichts dieser Erfahrungen – vorsichtig ausgedrückt – noch wenig entwickelt. Dies zeigen deutlich die Ergebnisse der aktuellen Bevölkerungsumfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach im Auftrag dieser Zeitung.

Beim Rückblick auf die letzten Schulmonate vor den Sommerferien überwiegen bei den Eltern die negativen Eindrücke: 62 Prozent antworteten in der aktuellen Umfrage, es sei schwer gewesen, die Kinder zu Hause zum Lernen zu motivieren. 61 Prozent sagten, für ihr Kind beziehungsweise ihre Kinder sei die Zeit ohne die Klassenkameraden hart gewesen. Immerhin fast die Hälfte, 48 Prozent, gab zu Protokoll, dass ihre Kinder ohne Unterstützung der Eltern mit dem Schulstoff nicht zurechtgekommen wären. Da ist es nur folgerichtig, dass 43 Prozent der Eltern sagten, es sei für sie enorm anstrengend gewesen, ihre Kinder während der Zeit der Schulschließungen zu unterstützen.

Viele Eltern berichteten in der Umfrage auch über ganz praktische Probleme: 43 Prozent klagten darüber, dass die Lehrer zu wenig überprüft hätten, ob die Schüler auch tatsächlich ihre Aufgaben erledigt hatten, 41 Prozent berichteten, es habe oft technische Probleme gegeben bei der Übermittlung der Aufgaben oder bei den Versuchen, mit den Lehrern Kontakt aufzunehmen. Dagegen sagte nur etwa ein Drittel, 36 Prozent, rückblickend betrachtet habe der Unterricht in dieser Zeit recht gut funktioniert.

Den Lernerfolg ihrer Kinder im jetzt beendeten Schuljahr beurteilen die meisten Eltern negativ. Auf die Frage „Wie ist Ihr Eindruck: Hat Ihr Kind (hatte der Befragte mehrere Schulkinder, wurde nach dem ältesten Kind gefragt) in den letzten Monaten genug gelernt, oder befürchten Sie, dass Ihr Kind durch die Schulschließungen mit dem Lernstoff deutlich im Rückstand ist?“ antwortete eine Mehrheit von 51 Prozent, ihr Kind sei mit dem Lernstoff in Rückstand geraten. Lediglich ein Viertel glaubte, ihr Kind habe genug gelernt. Von denen wiederum, die der Ansicht waren, ihr Kind habe nicht genug gelernt, antwortete eine Mehrheit von 55 Prozent auf Nachfrage, sie seien der Ansicht, dass dieser Wissensrückstand auch nicht oder nur schwer wieder aufzuholen sei.

Man kann gelegentlich lesen, dass die Schließung der Schulen auch die große Chance geboten habe, die Möglichkeiten des digitalen Unterrichts ins Bewusstsein der Bürger zu heben. Doch die Erfahrungen in den letzten Schulwochen vor den Ferien haben die meisten Eltern nicht gerade vom digitalen Lernen überzeugt. Dies zeigt sich unter anderem in den Ergebnissen einer Dialogfrage: Die Befragten bekamen ein Bildblatt überreicht, auf dem zwei Personen abgebildet waren. Beiden war, wie in einem Comic, eine Sprachblase zugeordnet. Die erste Person sagte: „Die Corona-Krise hat gezeigt, welche Möglichkeiten der Digitalunterricht bietet. Daher sollten wir die Digitalisierung an Schulen verstärkt vorantreiben, damit der Digitalunterricht in Zukunft eine größere Rolle einnimmt.“ Die Gegenposition lautete: „In meinen Augen hat die Krise



Regulärer Unterricht erwünscht. Aber die Infektionszahlen lassen Befürchtungen wachsen.

Von Dr. Thomas Petersen, Institut für Demoskopie Allensbach

gezeigt, dass Digitalunterricht nur eine Notlösung sein kann. Die Chancen, die der Digitalunterricht bietet, werden überbewertet, und Digitalunterricht kann auch in Zukunft den regulären Schulunterricht nicht annähernd ersetzen.“ Vor die Frage gestellt, welcher dieser beiden Meinungen sie eher zustimmten, entschieden sich nur 29 Prozent der Eltern von Schulkindern für die erste, 65 Prozent dagegen für die zweite Position.

Noch deutlicher fielen die Antworten auf die direkt formulierte Frage aus, ob man glaube, dass der digitale Unterricht ein halbwegs gleichwertiger Ersatz für den Unterricht in der Schule sein könne, oder ob der Digitalunterricht in der im vergangenen Schuljahr erlebten Form den Unterricht in der Schule nicht ersetzen könne. 83 Prozent der Befragten insgesamt und 86 Prozent der Eltern von Schulkindern antworteten, der digitale Unterricht könne den regulären Schulunterricht nicht ersetzen, nur drei Prozent der Gesamtbevölkerung und sechs Prozent der Eltern widersprachen.

Bei dieser Frage zeigt sich auch, dass das negative Urteil über den digitalen Schulunterricht nicht vom Alter der Befragten abhängig ist. Die auf den ersten Blick naheliegende Vermutung, dass vor

allem die mit dem Internet weniger vertraute ältere Generation sich den Möglichkeiten des digitalen Unterrichts verschließt, während ihnen die „digital natives“ der jüngeren Generation aufgeschlossener gegenüberstehen müssten, führt in die Irre. Auch die unter 30-Jährigen sagten in der Umfrage zu mehr als drei Vierteln, ihrer Ansicht nach könne der Digitalunterricht den Unterricht an der Schule nicht ersetzen. Die skeptische Haltung vieler gegenüber dem digitalen Unterricht gründet offensichtlich weniger auf Traditionsliebe oder Vorurteilen als auf praktischen Erfahrungen.

Dabei liegt es den meisten Eltern fern, die aus ihrer Sicht überwiegend negative Bilanz des digitalen Unterrichts den Lehrern oder den Schulen in die Schuhe zu schieben. Nur etwas mehr als jeder Dritte sagte, er habe das Gefühl gehabt, dass sich die Lehrer in der Zeit der Schulschließungen möglichst wenig Arbeit haben machen wollen. Nicht viel weniger, 31 Prozent, sagten umgekehrt, ihnen sei durch Corona erst richtig bewusst geworden, was Lehrer alles leisten. Die Klagen, die Lehrer hätten den Kindern zu schwere Aufgaben gegeben, hielten sich mit den Beschwerden, wonach die Lehrer den Kindern zu wenige Aufgaben gegeben hätten,

etwa die Waage (23 gegenüber 20 Prozent). Und die in der Öffentlichkeit gelegentlich diskutierte Frage, ob der digitale Unterricht nicht viele Familien benachteilige, die über keinen Computer verfügten, war offensichtlich noch das geringste Problem in den Zeiten der Schulschließung: Lediglich acht Prozent der befragten Eltern sagten, ihnen habe die technische Ausstattung gefehlt, um die von den Lehrern gestellten Aufgaben zu erledigen.

Angesichts dieser Ergebnisse sollte man meinen, dass die meisten Eltern sich eine möglichst rasche Rückkehr zum Regelbetrieb an den Schulen wünschen. Noch im Juni, gegen Ende des Schuljahres, war dies auch der Fall. Auf die Frage „Sind Sie dafür, dass es nach den Sommerferien wieder regulären Unterricht in den Schulen gibt, oder sollte man wegen Corona hier vorsichtig sein und erst später mit dem regulären Unterricht beginnen?“ antworteten 57 Prozent, man sollte nach den Ferien wieder mit dem normalen Unterricht beginnen. Deutlich weniger, 31 Prozent, widersprachen.

Zwei Monate später aber fallen die Antworten der Befragten deutlich anders aus: Derzeit sagen nur noch 42 Prozent, man sollte gleich wieder zum regulären Unterricht übergehen, während sich nun 48 Prozent dafür aussprechen, damit sicherheits halber noch zu warten. Es muss offenbleiben, ob der wachsende zeitliche Abstand zu den schwierigen Erfahrungen mit der Lehre vor den Ferien die Hauptursache für diesen Meinungswandel ist oder das wieder zunehmende Bedrohungsgefühl angesichts steigender Infektionszahlen. Man kann vermuten, dass beides eine gewisse Rolle spielt.

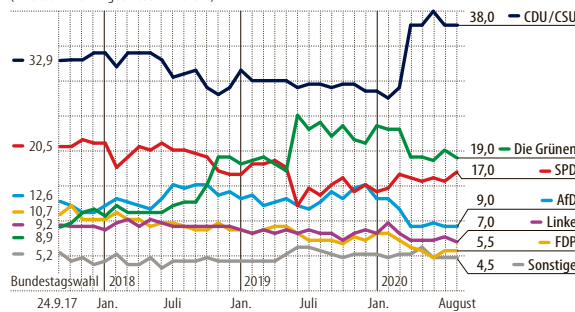
Sicher ist, dass die Bürger mit Sorge auf die Risiken blicken, die eine Rückkehr zum normalen Schulunterricht mit sich bringen würde. Dies zeigen die Antworten auf die Frage: „Einmal angenommen, es findet nach den Sommerferien wieder regulärer Schulunterricht statt: Wie groß ist Ihrer Meinung nach das Risiko, dass dadurch die Infektionszahlen in Deutschland deutlich ansteigen?“ 13 Prozent der Befragten antworteten auf die Frage, ihrer Ansicht nach sei das Risiko sehr groß, weitere 44 Prozent meinten, es sei groß. Nur 35 Prozent vertraten die Ansicht, das Risiko sei „weniger groß“ oder „gar nicht groß“.

Bei der Frage, welche Konsequenzen aus dieser Situation zu ziehen sind, zeigt sich die Bevölkerung wiederum gespalten. Bei einer weiteren Dialogfrage, bei der zwei etwas längere Argumente zur Auswahl gestellt wurden, stimmte eine relative Mehrheit der Befragten der Aussage zu: „Es kann schon sein, dass es an einzelnen Schulen zu Infektionen kommt, wenn nach den Sommerferien wieder regulärer Unterricht stattfindet. Aber das sollte uns nicht davon abhalten, zu einem normalen Schulbetrieb zurückzukehren, das müssen wir in Kauf nehmen.“ Die Gegenposition dazu lautete: „Ich halte das Risiko für regulären Schulunterricht für zu groß. Es sollte lieber weiterhin nur begrenzt Unterricht in der Schule geben und dazu ergänzend digitalen Schulunterricht. Erst wenn es einen Impfstoff gibt, sollten die Schulen regulär öffnen.“ Obwohl bei einem solchen Vorgehen die Rückkehr zur Normalität an den Schulen auf unbestimmte Zeit, möglicherweise um Jahre, verschoben würde – schließlich weiß derzeit niemand, wann ein Impfstoff zur Verfügung stehen wird –, stimmten diesem zweiten Argument immerhin noch 39 Prozent der Befragten zu.

So ist die Bevölkerung beim Blick auf den Beginn des Schuljahres hin- und hergerissen: Einerseits erkennen viele Eltern ein Ende des Ausnahmezustandes, in dem sie mit großem Aufwand, vielen praktischen Komplikationen und aus ihrer Sicht äußerst mäßigem Erfolg die Kinder zu Hause unterrichten müssen. Andererseits scheuen sie angesichts der damit verbundenen Risiken die Rückkehr zum normalen Schullalltag. Wie auch immer die Kultusministerien der Länder entscheiden, sie werden bei vielen Eltern erhebliche Sorgen auslösen. Die Sorge wegen einer mangelnden Digitalisierung der Schulen ist dabei die mit Abstand geringste.

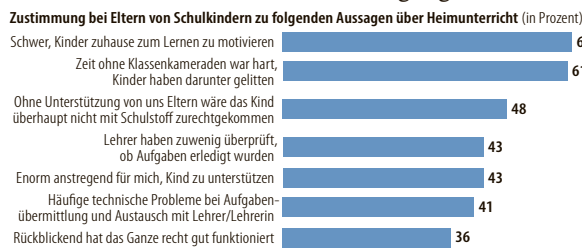
### Die Stärke der Parteien

Wenn schon am nächsten Sonntag Bundestagswahl wäre, welche Partei würden Sie wählen? (Zweitstimmen-Ergebnisse in Prozent)

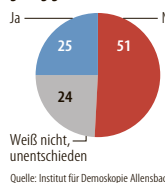


Quelle: Institut für Demoskopie Allensbach; jüngste Umfrage: 5. bis 18. August, 1231 Befragte. Gerundete Angaben. FA.Z.-Grafik Heumann

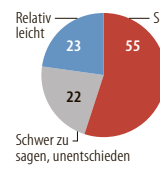
### Schulunterricht unter Corona-Bedingungen



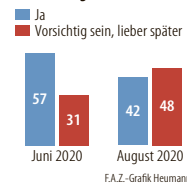
#### Haben die Kinder genug gelernt? (in Prozent)



#### Lässt sich der Rückstand aufholen? (in Prozent)



#### Soll es wieder regulären Unterricht geben? (in Prozent)



Quelle: Institut für Demoskopie Allensbach

FA.Z.-Grafik Heumann